

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Juli 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Bergnützungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 81

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Werkstel: Beruf und Berufung. — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, XI.
Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Großbritanien. — Amerika.
Störereignisse: Berlin. — Burg. — Mühlhausen im Elsaß. — München. — Woldenburg i. Schl. (M.-S.). — Wiesbaden.
Handschau: Ferien! — Ferienverlängerung. — Ein tendenziöser Handelskammerbericht. — Propaganda einer Handelskammer für Abschaffung des Fortbildungsschulunterrichts. — Eine Straßprobe der Zeitschriftentitel. — Strafbare Lehrplanausbeutung. — „Kammerklappen!“ — Gemeinsame Bergarbeiterbewegung im Barmbevier. — Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

□ □ □ Beruf und Berufung □ □ □

Wenn die Menschen die Jahre der Kindheit hinter sich haben, dann treten sie ins Leben. So sagen es die Menschen wenigstens. Bei den meisten bedeutet dieser Schritt aber in Wirklichkeit nicht ein Ins-Leben-treten. Sie ergreifen wohl einen Beruf und treten damit in gewisse Kreise des Lebens, aber noch nicht in das, was man in des Wortes vollenbesseren Sinne „Leben“ nennt. Statt frisch-fröhlich mitten im Schaffenden, pulsierenden, aufwärtsdrängenden Leben zu stehen, sitzen sie gleichgültig abseits da und buchen und rechnen und arbeiten in Fabriken und Werkstätten und schreiben und sehen bei all dieser Arbeit ihres engeren Berufes nichts oder nur wenig von jenem steten Entwicklungsgange, von jenem ewigen, hinausführenden Wege, den das Leben geht, und von all den Lücken, die auf jenem Wege noch auszufüllen sind von treuen Mitarbeitern und unermüdblichen Mistkrettern. Aber diese Menschen sagen, sie ständen im Leben!

Wer im Leben stehen will, der darf nicht allein in einem Spezialgebiete tätig sein und im übrigen dem Leben fremd gegenüberstehen. Der Alltagsberuf ist noch nicht das Leben. Das Leben ist für den Kulturmenschen ein viel, viel weiterer Begriff. Zum Leben gehört nicht nur ein rechtes materielles Gelingen, wie es vielen der Beruf allenthalben erlaubt, Tausenden aber auch noch lange nicht, zum Leben gehört auch ein reiches, ungehindertes Gelingen von allem Schönen, Höheren und Edlen, ein Sichverlieren in Kunst und Wissenschaft, ein frohes Schauen all der Reize der Natur.

Groß, weit und tief ist für den modernen Menschen das Leben! Nur der steht im Leben, der dieses schöne, große Leben wirklich erkannt hat und nun danach strebt, es sich und den andern zu erlangen.

Erfahrungen wird dieses Leben aber nur, wenn die wirtschaftliche Lage eine Besserung erfahren hat, da in der wirtschaftlichen Existenz unser ganzes Dasein zuruckt. Eine solche durchgreifende wirtschaftliche Änderung wird von der freien Gewerkschaftsbewegung erstrebt. Darum muß man ihr nicht nur angehören, wenn man wirklich mitläufig im Leben stehen will.

Dadurch, daß wir als Glied einer großen, starken wirtschaftlichen Organisation durch diese Organisation für eine Hinausführung des Lebens streiten, be weisen wir, daß wir unsere Stellung im Leben in ihrer ganzen Größe erfasst haben, daß wir unsere wahre Berufung gefunden haben: mitzuwirken, so weit es in unsern Kräften steht, zur materiellen, geistigen und seelischen Hebung und Entwicklung des Ganzen.

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Der Streik in Davos ist durch folgende Vereinbarung beigelegt worden. „Die am 28. Februar 1914 zwischen den Vertretern des Verwaltungsrates der Buchdruckerei Davos A.-G. und dem Vertreter des Personals der genannten Firma abgeschlossene Vereinbarung soll in allen Punkten strikt durchgeführt werden. Wird jene Vereinbarung oder die vorliegende Abereinkunft nicht gehalten, so ist das Personal berechtigt, unter Zustimmung des Vorstandes des Einigungsamtes und des Zentralkomitees des Schweizerischen Typographenbundes die Arbeit ohne Kündigung einzustellen. Herr Sack hat sich in Zukunft jeder Einmischung in den technischen Betrieb der Buchdruckerei Davos A.-G. zu enthalten und auf den 31. Dezember 1914 als Direktor derselben zurückzutreten. Das Personal der Buchdruckerei Davos A.-G. verpflichtet sich, die Arbeit unermüdet wieder aufzunehmen und seine Obliegenheiten gewissenhaft zu erfüllen. Entlassungen oder Mahreglungen irgendwelcher Art dürfen wegen Teilnahme am Ausstande nicht stattfinden.“ Die Arbeit wurde am 6. Juli wieder aufgenommen. Das Personal ist aber mit der Abmachung nicht zufrieden, und es wird sich in der Folge erst zeigen müssen, ob es Ruhe gibt, oder ob es ein saurer Friede ist. Jedenfalls wird sich auch noch das Einigungsamt mit der Sache zu befassen haben. Das Verbandssekretariat ließ in der „Typographia“ und auch im „Korr.“ einen Aufruf, worin er um weiteres Material gegen den Herrn Sack ersucht, da der Ausstand vielleicht ein Nachspiel haben könnte.

Die sogenannte „neutrale“ Buchdruckergewerkschaft der deutschen Schweiz hat mit allerdings kleinem Mehr beschlossen, dem christlichen Gewerkschaftsbunde beizutreten.

Großbritannien. Die Jahrhundertfeier der Einführung der Schnellpresse in der Druckerei der „Times“ in London hat für die englische Gehilfenorganisation ein besonderes Ereignis im Gefolge gehabt. Sämtliche dort beschäftigten Seher, über 200 an der Zahl, traten nämlich der Union bei. Die Druckerei der „Times“ ging im Jahre 1814, also vor genau 100 Jahren, für die Union verloren, als ihre Drucker den Versuch unternahmen, die Einführung der Schnellpresse durch Streik zu verhindern. Ein ganzes Jahrhundert hindurch hat die Gehilfenorganisation unter der kurzlichigen Handlungsweise einzelner ihrer Mitglieder zu leiden gehabt, die geglaubt hatten, das Rad der Zeit aufhalten zu können. Immer gelang es der Geschäftsleitung, genügend Nichtmitglieder zur Weisung freigewordener Plätze aufzutreiben, um nicht auf Organisierte zurückgreifen zu müssen. Das will gerade im Mutterlande der Gewerkschaftsbewegung viel heißen. Nun endlich hat der Organisationsgedanke über kleinliche Verfolgungslust den Sieg davongetragen, indem sich die Seher der „Times“ ihrer Berufsorganisation angeschlossen.

Amerika. Eine Wolkenkratzerkirche mit Buchdruckerei, das ist immerhin etwas, was selbst für Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, den Reiz des Außergewöhnlichen an sich trägt. Die Methodisten von Chicago wollen ihren Mitbürgern und Anhängern einen neuen Beweis von der Stärke und dem Umfang ihrer Gemeinschaft geben durch die Errichtung eines imposanten Bauwerks im Herzen der Stadt: die neue Wolkenkratzerkirche der Methodisten. Diese Kirche wird sich mitten im Geschäftsviertel Chicagos erheben. Die Baukosten sind auf vier Millionen Mark veranschlagt und schon bereitgestellt worden. Neben der Kirche wird der Neubau noch einen großen Buchladen und die Geschäftsräume der Buchergesellschaft der Methodisten aufnehmen. Auch eine eigene Buchdruckerei findet in den Nebenräumen der Kirche ihren Platz; für die Druckmaschinen sollen 800 000 Mk. verausgabt werden.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Berlin. Aus Anlaß des 50jährigen Berufsjubiläum des Kollegen Erich Danske (geboren in Fürstentum a. d. Spree) veranstalteten die Kollegen der Buchdruckerei „Allgemeine Fleischzeitung“ eine Feier am 18. Juli im „Gewerkschaftshaus“, Eingangs 15.

Burg b. M. (Vierteljahrsbericht.) Von dem im abgelaufenen Vierteljahr abgehaltenen vier Verammlungen

war die erste vom 4. April von 76 Kollegen besucht. Zunächst wurde die Aufnahme von fünf neuausgelernten Kollegen vollzogen. Nach Erstattung des Kassenberichts und des Kartellberichts erhielt Kollege König (Halle) das Wort zu seinem Vortrage: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation.“ Daß seine Worte den Mitgliedern aus dem Herzen gesprochen, bewies der starke Beifall. — Die am 2. Mai abgehaltene, von 70 Kollegen besuchte Verammlung hatte sich mit einigen internen Sachen zu befassen. Des weitern gab Vorsitzender Griegel einen kurzen Überblick über das auf der „Bugra“ Gebotene an Hand überlieferten Materials. Eine Eingabe beim Magistrat und den Stadtvorordnen zwecks Gewährung eines Zuschusses zum Besuche der Ausstellung wurde abgelehnt. Vom Stadtvorordnenvorsitzer schon aus dem Grunde, da er den Unterzeichner der Eingabe (den Vorsitzenden) nicht kenne und nicht wisse, ob dieser auch wirklich den Auftrag der hiesigen Buchdrucker hatte! Die Vertreter der dritten Abteilung reichten den Antrag darauf nochmals ein, dem dasselbe Schicksal widerfuhr. Zwecks Erlangung von Entwürfen zu dem am 3. Oktober dieses Jahres stattfindenden 40. Stiftungsfeste des Ortsvereins wird unter den Mitgliedern ein Preisausschreiben veranstaltet. — Eine von 90 Kollegen besuchte außerordentliche Verammlung am 10. Juni beschäftigte sich mit internen Angelegenheiten. — Das Johannisfest wurde am 20. Juni gefeiert. — In der am 27. Juni abgehaltenen, von 80 Kollegen besuchten Verammlung wurde den die „Bugra“ besuchenden Kollegen ein Zuschuß von 3 Mk. aus der Ortsvereinskasse bewilligt. Des weitern wurde die Verlegung des Vereinslokales nach dem am 1. Juli eröffneten „Gewerkschaftsbau“, Oberstraße 42, beschlossen. Spielt sich im alten Vereinslokal auch ein Stück Geschichte des Ortsvereins ab, so ist zu hoffen, daß wir im neuen auch ein würdiges Heim finden werden. — Kollege Wilhelm Foyer beging am 19. Mai sein 25jähriges Verbandsjubiläum. Seitens des Ortsvereins wurde ihm ein sinniges Geschenk mit entsprechender Widmung überreicht.

Mühlhausen i. Elß. (Vierteljahrsbericht.) Ihre Bezirksverammlung vom 5. April befaßte sich eingehend mit der Tagesordnung zum Gauitag. Unter „Vereinsmitteilungen“ erwähnte der Vorsitzende den abzuenden Bescheid des Bürgermeisters auf unser Gesuch, der Fachschulkommission eine Beschlüsse zum Besuche der „Bugra“ in Leipzig zu gewähren. Weiter teilte er mit, daß der Vorstand in die hiesigen Tageszeitungen eine größere Anzeige habe einrichten lassen, um auf die dem Wege das Publikum in Hinblick auf die Lehrlingseinstellung über die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe aufzuklären. — Am 12. April fand im „Großen Bränsaale“ die Feier unseres Stiftungsfestes statt, die einen großartigen Verlauf nahm. Unter Vorstandsvorsitzender Döblin, der anlässlich des Gauitages hier anwesend war, hielt die Festrede. — In der Verammlung am 7. Mai wurde über den Gauitag Bericht erstattet und die Abrechnung vom Stiftungsfest gegeben. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende über den Stand der Bewegung bei der Firma Brinkmann, die über 30 Gehilfen beschäftigt, aber trotz jahrelanger Bemühungen bis jetzt noch nicht zu bewegen war, den Tarif zur Einführung zu bringen. — Am 20. Juni fand eine Verammlung der im letzten Jahre neuausgelernten Kollegen statt, in der Vorsitzender Meyer einen Vortrag über „Tarifgemeinschaft und Verband“ hielt und die jungen Kollegen zu eifriger Mitarbeit anspornete.

Bl. München. (Vierteljahrsbericht.) Am 20. Mai fand eine Mitgliederverammlung statt, die zunächst den verstorbenen Kollegen F. Fiederer in der üblichen Weise ehrte und dann der Aufnahmegelegenheit in aufstimmendem Sinn erledigte. Verschiedene Mitteilungen des Vorsitzenden von lokalem Interesse wurden zur Kenntnis genommen und die dazu notwendigen Beschlüsse gefaßt, worauf in einem interessanten Vortrage Herr Landtagsabgeordneter Johannes Timm über „Soziale und wirtschaftliche Fragen der Gegenwart“ sprach. Der Redner skizzierte das Bestreben der Junker und Agrarier, die Lebensmittel durch ihre Zollpolitik immer mehr zu verteuern, so daß selbst bürgerliche Vereinigungen Protest dagegen erheben müßten; weiter schilderte er die imuge Interessengemeinschaft dieser Gruppen mit den Industriemagnaten und das Handinhandgehen der Regierungen und Parlamente mit diesen Arbeiterfeinden. Timm gab dann einen kurzen Entwicklungsgang der Koalitionsfreiheit und kritisierte die seit deren Bestehen gegen sie unternommenen reaktionären Maßnahmen, um sie für die Arbeiterschaft möglichst unwirksam zu machen. Nach Genehmigung des Rechnungs-

abschlusses der Ortskaffe für das erste Vierteljahr 1914 wurde diese Veranlassung geschlossen. — Am 25. Juni fand eine weitere Mitgliederversammlung statt, an der auch sämtliche von unsrer Organisation zum Gewerkschaftskongress in München delegierten Kollegen teilnahmen. Nach der üblichen Eröffnung des verstorbenen Kollegen Johann Reindel und der Begrüßung der Gäste hielt Kollege Emil Döblin einen eingehenden, interessanten Vortrag über: „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung unter besonderer Berücksichtigung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“. Ausgehend von der Anschauung, daß die Idee der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen der Auslösung der Erntemilch sei, daß nur durch die Masse Vorteile für die Arbeiterkraft zu erzielen seien, gab der Redner zunächst ein Bild von der Entstehung der mehr auf nur praktische Ziele gerichteten englischen Arbeiterbewegung, die aber nun im Laufe der Zeit von der anfänglich mehr politischen, erst später rein gewerkschaftlichen Bewegung in Deutschland sehr schon überflügelt wurde, obwohl in Deutschland mehr Schwierigkeiten infolge der anfangs herrschenden politischen und gewerkschaftlichen Gegensätze zu überwinden waren, die sich daraus ergaben, daß gewerkschaftliche Maßnahmen oft von größerer Bedeutung für die Arbeiterkraft sein können als politische. Redner schilderte weiter die Tätigkeit Schweigers und Lassalles auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung. Er gab ferner ein Bild der Entstehung unsrer Unterstützungseinrichtungen und unsrer Tarifpolitik, die zwar von den andern Gewerkschaften zuerst bekämpft, nun aber Schritt für Schritt von diesen selbst erstrebt werden und bewies an den Zahlen des allgemeinen gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, wie der Gedanke der freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen immer mehr an Boden gewinne im Gegenlatz zu den Zersplitterungsversuchen der sonstigen (christlichen, nationalen usw.) Arbeiterorganisationen. Döblin erinnerte weiter daran, wie auch unsre Organisation früher schon den Gefahren behördlicher Maßnahmen trotz mußte. Nach einer durch viele Beispiele erläuterten Schilderung der gegenwärtigen Situation in unserm Gewerbe schloß der Vortragende unter Hinweis darauf, daß die Buchdrucker hinsichtlich ihrer Taktik mit dem jetzigen Gewerkschaftskongress nur zufrieden sein können, sowie mit einem eindringlichen Appell zur Abwehr aller den Gewerkschaften und auch unsrer Organisation drohenden Gefahren im Interesse des Verbandes und der gesamten Arbeiterbewegung. In der Diskussion gab Kollege Ernst Kraft seinem Mißfallen Ausdruck, daß in dem Referate zu viel die nurgewerkschaftliche Seite betont wurde zugunsten der politischen, welches Gebaren wohl nicht im Sinne Härtels gelegen sei, der bei der Gründung des Verbandes anders gedacht habe. (Direkt falsch. Red.) Man dürfe den Klassenkampf nicht zu sehr verwischen, denn der heutige Staat sei kein neutraler Staat, sondern ein Unterdrücker der Arbeiterklasse. Es sei aber eine gewisse Mäßigkeit in den gewerkschaftlichen Streifen vorhanden, die zum Teil auch verschuldet sei durch die oft eigenartige Stellungnahme der Führer in gewerkschaftlichen Kämpfen, und das freize auch auf die Kollegen zu, die bei uns an führender Stelle stehen, denn mit deren Taktik bei Lohnkämpfen komme man nicht weiter. Auch bei der österreichischen Bewegung hätte mehr Tatkraft des deutschen Verbandes entwickelt werden sollen, hauptsächlich wegen der Streikarbeit. Wenn auch 92 Proz. der deutschen Buchdrucker im Verband organisiert seien, so könne nur die notwendige Ellenbogenfreiheit der Mitglieder Zweckprechendes schaffen, und dazu sei die gewerkschaftliche und politische Erziehung notwendig. In seiner Erwidrerung bemerkte Döblin, daß Kraft auch in politischer Hinsicht mit seinen Ausführungen hätte zufrieden sein können, wenn er überhaupt hätte begreifen wollen. Wenn Kraft immer von gewerkschaftlicher Erziehung spreche, so sollte er nur bei sich selbst anfangen, denn durch fortwährende unbedingte Herabwürdigung — oft gegen besseres Wissen — unsrer Einrichtungen und der erreichten gewerkschaftlichen Erfolge der eignen Organisation sowie deren Führer werde keine Erziehungsarbeit geleistet, sondern eher gewerkschaftliche Interesselosigkeit grobgezogen. Wenn man sich der Erkenntnis nicht gewissam verschließe, daß die Taktik unsres Verbandes für die übrigen Verbände immer mehr zum Vorbilde werde und daß diese Taktik nicht so ganz weiltrend sei, sonst würden sich die mächtigsten Unternehmerorganisationen nicht so sehr um uns bekümmern, so müßte es geradezu komisch wirken, immer künstlich erzeugte Gegensätze zwischen Massen und Führern, die in Wirklichkeit, wie auch die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses gezeigt haben, nicht bestehen, zu erfinden. Die Führer der Gewerkschaften können leicht auch den Befehl der Massen durch Präsen erreichen, wenn ihnen nicht die Verantwortung für ihre Beschlüsse höher stehen würde. Kollege Lips will haben, daß die einzelnen Kollegen sich mehr an Versammlungsleben beteiligen und sich nicht scheuen, ihre guten Meinungen kundzugeben, wenn es auch nicht in großer Redeflut geche, denn dadurch bleibe sich jeder selbst und müsse der Allgemeinheit. Kollege Prox (Weimar) betonte, daß bei den jetzt herrschenden Zuständen in Deutschland Hauptaufgabe für die Gewerkschaftsführer sein müsse, ihre Verbände so zu leiten, daß sie alle Schwierigkeiten unsrer Tage gewachsen seien. Wenn dabei die Taktik der Buchdrucker befolgt werde, so sei das für unsre Organisation wohl kein schlechtes Zeugnis. Kollege Engelbrecht (Leipzig) führte aus, daß Kraft doch bei seinem angeblichen Bildungsdrange Gelegenheit genug gehabt hätte, sich besser darüber zu informieren, daß das geringe Zurückgehen der Mitgliederzahl der der Generalkommission angeschlossenen Verbände lediglich wirtschaftliche Ursachen habe und nicht durch vermeintliche Unfähigkeit der Führer verschuldet wurde. Mit angeblichen organisatorischen Verhältnissen des deutschen Verbandes bei der österreichischen Bewegung zu operieren, sei geradezu trivial

angesichts der Tatsache, daß die Gehilfenleistung Österreichs in mehreren Schreiben den deutschen Maßnahmen Dank und volle Anerkennung gezollt habe. Alles, was von Kollegen Kraft zur Änderung der Verbandsstatut empfohlen worden sei, sei längst probiert und durchgeführt worden, was aus der Geschichte des Verbandes ersichtlich sei, die ein wichtiges Dokument in allen Zweigen für die Gewerkschaftsbewegung bilde. Mit den politischen Ansichten Krafts könne man in mandem einverstanden sein, das schlechte aber nicht aus, daß die gewerkschaftliche Erziehung der Mitglieder auf anderer Grundlage aufgebaut sein müsse, wie es heute zum Ausdruck kam. Kollege Kraft erklärte, daß er auf der Anschauung beharren müsse, daß die gewerkschaftliche Erziehung im Buchdrucker-Verbande nicht die richtige sei, und daß doch ein williger Zwiespalt zwischen Massen und Führern bestehe. Was sollten diese auch bedenken und anerkennen, daß andre Kreise auch eine Meinung haben können, die nicht ohne weiteres zu verwerfen sei. Wenn das der Fall, so habe diese Aussprache ihren Zweck erfüllt. Kollege Massini (Berlin), der uns am 20. Juni auf der Johannisfeier durch eine wirkungsvolle Festrede schon erfreut hatte, bedauerte die ungeschicklichen, sich auf keine realen Tatsachen stützenden Einwürfe Krafts gegenüber den zu Gast weilenden Kollegen und bemerkte, daß es höchst eigentümlich sei, wenn Kraft sich anmaßt, Personen, die schon ein Menschenalter und unter den schwierigsten Verhältnissen im Dienste der Organisation ihren Mann gestellt haben, ohne Grund herabzuwürdigen, ohne zu beweisen, daß man selbst es besser machen könne. Unter solchen Umständen sei es kein Wunder, wenn eine Mäßigkeit in der Kollegenchaft einträte und die Kollegen sich nicht mehr am Versammlungsleben beteiligen. Kollege Seiwert (Kudwigshafen) widersetzte die Anschauung des Kollegen Kraft von der Stagnation der deutschen Gewerkschaften an den Ziffern der Statistik, während Kollege Brünner zu besserer Teilnahme an den Versammlungen aufforderte, damit jeder dazu beitragen könne, die Verbandsangelegenheiten zum Nutzen aller zu regeln. Damit hatte die im Hinblick auf das Referat nicht gut besuchte Versammlung ihr Ende erreicht.

Nachschiff: Der Unterzeichnete nimmt persönlich zu diesem Vortrage das Wort, weil es ihm in Anbetracht der sehr vorgerückten Zeit und der eingetretenen starken Vichtung der Versammlung nicht möglich war, in München selbst zu sprechen; sah sich doch einige der Gäste aus diesem Grunde gezwungen, ihre Wortmeldung zurückzugeben. Ich hätte also in der Münchener Versammlung ausgeführt, daß mich der ungenügende Besuch nicht wundern könnte, wenn häufiger solche Redner à la Kraft auftreten. Im Jahre 1910 hätte ich den Kollegen Kraft in Mainz kennen gelernt, er sei mir damals in der Diskussion entgegengesetzt, habe aber noch einen Standpunkt eingenommen, über den sich reden ließe. Jetzt mühte ich zu meinem Schrecken wahrnehmen, daß das deutsche Capua einen Einfluß auf Kraft ausgeübt habe, der deprimierend wirke. Wenn man Johannes Timm, den Münchner Gewerkschaftssekretär, dazu in Vergleich stelle, der einst in Berlin ein ganz anderer war und in München einen direkt entgegengesetzten Entwicklungsgang genommen habe wie Kraft, so könne man aus der Verwunderung nicht heraus. In den mehr als 20 Jahren, die ich auf den verschiedensten Posten in der Organisation verbracht, wäre mir kaum ein solches Anmaß von Verkennung offenkundiger Tatsachen in der Organisation, im Gewerbe und in der Arbeiterbewegung vorgekommen, wie man es durch die Ausführungen des Kollegen Kraft kennen lernen sollte. Ich hätte diesem bedeutet, daß fast alle die großen Worthelden, die ich im Laufe der Zeit kennen gelernt habe, einen recht kläglichen Abgang aus dem Organisationsleben und häufig auch aus dem Verbande selbst genommen haben, was ich von ihm aber nicht erwarten wollte, wenn mir auch die von ihm betonte eigne Beseitigung mit der Überhebung der eignen Tätigkeit für die Organisation und die gleichzeitige Herabsetzung der verdienstvollen Arbeit unsrer ältesten Kollegen in leitender Stellung ganz und gar mißfalle. Das sei alles andre denn objektiv. Ich hätte ihm auch gesagt, daß er mit solchen Anschauungen auf einem führenden Posten den Verband nur in die Seidgasse führen könne, und zum Schluß würde ich es dem Kollegen Kraft angedreht haben, was es für ein Benehmen sei, die Ausführungen anderer durch Zwischenrufe fortgesetzt zu unterbrechen, die Versammlung dadurch zu hören und dann aus dieser fortzuerennen, so daß angegriffene Redner gezwungen waren, in seiner Abwesenheit sich gegen ihn zu wenden, wie es zum Schluß dem Kollegen Engelbrecht erging. Was ich ihm gesagt hätte und aus den angegebenen Gründen dem Kollegen Kraft nun hier entgegenhalte, sollte den Zweck haben, ihn zur Umkehr zu bewegen und ihn zu einem nützlichen Mitarbeiter für unsre Organisation zu machen, wozu er das Zeug in sich hat. Wenn er sich dann zu einer vernünftigen Kritik veranlaßt sieht, wird ihm das niemand verübeln, wie ich mich vor vier Jahren sogar darüber gefreut und das öffentlich ausgesprochen habe. Der Kollege Kraft sollte einmal in sich gehen und dann nach diesem Vorschlage zur Güte handeln. Den Kollegen in München aber wäre zu empfehlen, sich durch solche Ausführungen, wie sie am 25. Juni sicherem Benehmen nach nicht zum ersten Male vom Kollegen Kraft zu hören wären, dem Versammlungsleben nicht zu entfremden, sondern jederzeit anzutreten und zum Ausdruck zu bringen, daß ein Eingänger eben ein Eingänger ist.

Waldenburg l. Schl. (Maschinenfabrikvereinigung.) Die am 21. Juni in Waldenburg abgehaltene Bezirksversammlung war von Kollegen aus den Orten Waldenburg, Altwasser, Neurode und Schweidnitz besucht. Nach Begrüßung aller Anwesenden durch den Vorsitzenden Tigner wurden fünf

Mitglieder aufgenommen, ein Mitglied kam wegen Stundenswechsels zur Abmeldung. Wegen Restierens mußte ein Mitglied gestrichen werden. Es erfolgte die Erhaltung des Kasienberichts. Der Vorsitzende verlas sodann den Brautlichens Vortrag „Strömungen und Gegenströmungen“, dem die Mitglieder reges Interesse entgegenbrachten. Als Delegierter zur Wanderversammlung des Schlesischen Maschinenfabrikvereins wurde der Vorsitzende gewählt. Unter „Technikum“ kamen „Schlechte Trennungen“ zur Sprache. Nach Zirkulation von eingegangenen Büchern der verschiedenen Sechsmaschinenfabriken usw. fand die Versammlung ihren Abschluß.

D. Wiesbaden. (Vierteljahrsbericht.) Zahlreich hatte sich die Kollegenchaft zu der am 9. Mai abgehaltenen Versammlung eingefunden. Vorsitzender Holzäuler gab ein Zirkular des Gaurvorstandes bekannt. Zur Aufnahme hatten sich 13 Kollegen gemeldet, darunter 8 Neuausgelernte, die sämtlich aufgenommen wurden. In einer Ansprache richtete der Vorsitzende recht beherzigenswerte Worte an die Ausgenommenen. Zwei Anfragen tariflicher Natur lösten eine lebhafte Debatte aus und wurden von dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts, Kollegen Bacher, in entsprechender Weise beantwortet. Einen erfreulichen Ausgang nahm der Konflikt bei der Firma Fischer & Meß (Rüdesheim). Ein Antrag der Typographischen Vereinigung um Gewährung eines Zuschusses wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Dem Vorschlag der Johanniskommmission, das Johannisfest in den Räumen der „Klostermühle“ abzuhalten, wurde zugestimmt. — Am 10. Juni veranstaltete der Ortsverein in Gemeinschaft mit der Typographischen Vereinigung einen Vortrag über: „Leipzig und die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik“. Redner war Herr Professor Dr. Zedler, Oberbibliothekar an der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden. Der Vortragende schilderte das in Leipzig Gesehene in über einflussigen Ausführungen, wofür ihm am Schluß reichlicher Beifall gezollt wurde. Auch an dieser Stelle sei dem Referenten für seine klaren Ausführungen der Dank der Zuhörer ausgesprochen. — Unsre Ortsvereinsversammlung vom 20. Juni im „Gewerkschaftshaus“ hätte sich eines besseren Besuches erfreuen dürfen. Die Eingabe der hiesigen Ortskrankenkasse an die zuständige Eisenbahnreaktion um Fahrpreisermäßigung zum Besuche der „Buzra“ wurde mit nichtsagenden Gründen abgelehnt. An die Stadtverwaltung wird der Verband eine zweite Eingabe um Gewährung eines Zuschusses zum Besuche der graphischen Weltausstellung machen. Die Handwerkskammer hat sich bereit erklärt, die Eingabe zu befürworten. Aber das Aussehen in der klauen Geschäftszeit machte der Vorsitzende entsprechende Mitteilung und bat um eifriges Studium des Gaur- und des Verbandsvorstandsberichts. Zwei Kollegen wurden wegen Restierens dem Gaurvorstande zum Ausschluß empfohlen. Den Bericht über die Tätigkeit im Gewerkschaftskartell erstattete Kollege Holzäuler. Zu den Wahlen für das Gewerbegericht im Herbst wurde als Beisitzer wieder der Vorsitzende aufgestellt. Das Wachstum unsres Bezirksvereins in den letzten Jahren brachte naturgemäß eine Vermehrung der Verwaltungsgeschäfte mit sich. Zur Neuanstellung der notwendigen Bureau-möbel wurde dem Vorstand ein Kredit von 150 bis 200 Mk. bewilligt. Einem Antrage der Typographischen Vereinigung um Gewährung eines Zuschusses konnte darum für das laufende Geschäftsjahr nicht entsprochen werden. Aber die Gehilfenprüfungen berichtete der Obmann der Kommission, Kollege Braun. Von zwölf Prüflingen erstelien einer „Gehr gut“, vier „Gut“, alle andern „Genügend“. Mit dem Resultat kann man gegenüber dem Vorjahr zufrieden sein. Der Bericht der Johanniskommmission wurde gutgeheißen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Ferien! In Frankfurt a. M. bewilligte die Buchdruckerei von August Kullmann ihrem Personal eine Woche Ferien; ferner erhielten die bei der Firma Mahlau & Waldschmidt beschäftigten 14 Kollegen je drei freie Tage — Der Börsenverlag (H. Lehmann) in Berlin bewilligte dem Gesamtpersonal einen Erholungsurlaub von drei bis vierzehn Tagen. Nach einjähriger Tätigkeit werden auch Tage gewährt. — In Chemnitz bewilligte die Buchdruckerei Körner & Lauferbach ihrem Personal bei fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit drei und bei einer solchen von zehn Jahren sechs Tage Ferien.

Ferienverlängerung. Die bisher üblichen drei Tage Ferien für das Personal des La Ruedlischen Zeitungsvorglages in Wachen wurden auf vier Tage erweitert.

Ein tendenziöser Handelskammerbericht. Im Jahresberichte der Handelskammer zu Trier, für das Jahr 1913 wird über das graphische Gewerbe folgendes gesagt: „Der Geschäftsgang im graphischen Gewerbe war im allgemeinen mittelmäßig, in einzelnen Betrieben ausreichend bis gut. Dagegen war der Gewinn durchweg sehr klein. Die Leistungen im graphischen Gewerbe nach ihrer Beschaffenheit sind ständig besser geworden, obwohl ein großer Teil der Gehilfenchaft in dieser Hinsicht eher zurück als vorwärts geht, so daß es heute schwer ist, wirklich tüchtige Arbeitskräfte zu finden. Die Buchdruckerelien haben sich aber als technische Leiter fast durchweg erschlagene Sachleute gezeigt, unter deren Leitung dann wirklich Gutes erzeugt wird.“ Dem Gewächsmann dieser Information wäre dringend zu empfehlen, daß er sich einmal die Ausstellung der maßgebenden buchgewerblichen Arbeiterorganisationen im Rahmen der diesjährigen graphischen Weltausstellung in Leipzig ansehen und sie in Vergleich zu der ebenda zu findenden Ausstellung des Deutschen Faktor-

...des Stellen würde. Vielleicht dürfte ihm dann ein-
...ten, daß er den Taktchen in ganz unverantwortlicher
...e Gewalt angetan hat. Und schließlich würde es dem
...erausgeber dieses Handelskammerberichts aus sehr beiläuf-
...ant sein, wenn er sich für seine Publikationen etwas mehr
...ogit zulegen würde. Denn wie es den bewußten „erfah-
...häftigen Sachleuten“ möglich sein könnte, mit einer tech-
...nisch minderwertigen Arbeiterkraft „wirklich Gutes“ zu er-
...zeugen, das dürfte schließlich auch für einen Laien ein
...großes Rätsel sein, wenn es ihm nicht nur darum zu tun
...ist, die Arbeiterkraft des graphischen Gewerbes um jeden
...Preis verächtlich zu machen.

Propaganda einer Handelskammer für Beschnidung des Fortbildungsschulunterrichts. Auf welche wider-
...spruchsvollen Wegen sich deutsche Handelskammern be-
...wegen, haben wir schon öfters nachweisen können. Noch
...jellen hat es sich jedoch getroffen, daß wir in ein und der-
...selben Nummer in der Lage waren, darüber zu berichten,
...daß eine Handelskammer über Rückgang der Leistungsfähigkeit
...innerhalb der Arbeiterkraft jammernd, während eine andere
...Handelskammer gleichgültig den Versuch macht, die
...gegenwärtige Wirksamkeit der Fortbildungsschulen zu
...bescheiden. Der zuerst erwähnte Fall ergibt sich aus der
...in dieser Nummer unter der Stichmarke „Ein tendenziöser
...Handelskammerbericht“ kritisierten Beurteilung der
...graphischen Arbeiterkraft durch die Handelskammer in
...Trier und der zweite Fall: Hemmung der Fortbildungsmög-
...lichkeit, wird durch eine Eingabe der Bielefelder Handels-
...kammer an den dortigen Oberbürgermeister, worin um
...Befreiung der im 18. Lebensjahre stehenden jungen Leute
...mit Einjährig-Freiwilligenscheine vom Besuche der Fort-
...bildungsschule erlucht wird, erwiesen. Die Bielefelder
...Handelskammer stützt sich in ihrer Eingabe auf die An-
...gabe, daß es vorgekommen sei, daß derartige junge Leute,
...die schon in ein Geschäft als Lehrling eingetreten waren,
...aus der Lehre entlassen wurden, weil sie noch zum Besuche
...der hauptmännlichen Fortbildungsschule verpflichtet waren.
...Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen über diese Ein-
...gabe veränderte sich jedoch dieser Vorstoß der Handels-
...kammer gegen eine möglichst weitgehende Ausnutzung der
...Fortbildungsschule erfreulicherweise in eine Niederlage für
...die Besenken. Denn bei Beratung der Vorlage kam zur
...Sprache, daß mit Rücksicht auf die nur einjährige Dauer
...der Schulpflicht die geschäftlichen Störungen höchstens in
...denjenigen Betrieben von Belang sein könnten, in denen
...eine ungewöhnlich hohe Zahl Lehrlinge beschäftigt wird.
...Es sei deshalb zu prüfen, ob nicht etwa denjenigen Ge-
...schäftsinhabern, welche am lauffesten Klage führen, gemäß
...§§ 128 und 139 I der Gewerbeordnung nahegelegt werden
...müßte, die Zahl der Lehrlinge einzuschränken. Dieser Be-
...scheid stellt zweifellos eine klärende Ohrfeige für die um
...die Ausnutzung der Lehrlinge durch die Lehrherren auf
...Kosten der Fortbildungsschule so beorgte Bielefelder Han-
...delskammer dar. Denn wenn es der Handelskammer
...wirklich um Hebung der ihrem Machtbereich unterstellten
...Industrie- und Handelszweige und nicht nur um nackte
...Geschäftsinteressen ihrer Mitglieder zu tun gewesen wäre,
...so hätten sich deren maßgebende Persönlichkeiten das eigen-
...lich schon von selbst zurechnen können, was ihnen nun
...von der zuständigen Kommission der Bielefelder Stadtver-
...waltung so hübsch schwarz auf weiß zu Gemüte geführt
...worden ist.

Eine Kraftprobe der Textilindustriellen. Weil etwa
...30 Wollereiarbeiter in Forst (Rauff) eine geringe Lohn-
...erhöhung im Rahmen einer Revision der gegenwärtigen
...Lohnzahlung forderten und nach bristischer Ablehnung durch
...die Unternehmer die Arbeit niederlegten, haben die Textil-
...industriellen der Niederlausitz beschlossen, am 18. Juli sämt-
...lichen Arbeitern ihrer Fabriken (rund 30000) zu kündigen.
...Für diese Aussperrung kommen die Orte Kottbus, Finster-
...walde, Forst, Guben, Luckenwalde, Sommerfeld und
...Epremberg in Frage.

Estrafbare Behringsausbeutung. Wie die „Zeit-
...schrift für Deutschlands Buchdrucker“ zu berichten weiß,
...erhielt vor einiger Zeit ein in der Umgebung Münchens
...wohnender Buchbindermeister einen auf 12 Mk. lautenden
...Strafbefehl, weil er seit Monaten ohne behördliche Er-
...laubnis und ohne gesetzliche Bewilligung zwei Lehrlinge in
...der Buchdruckerlei beschäftigt hatte, obwohl sie nach dem
...Lehrvertrag als Buchbinder ausgebildet werden sollten.
...Ein Protest des Meisters gegen diesen Strafbefehl hatte
...keinen Erfolg.

„Kammerlappen.“ Unter dieser Stichmarke macht
...gegenwärtig die Kritik eines schriftlichen Stellungnahme des
...Arbeiters die Kunde durch die deutsche Gewerkschaftspresse,
...das ganz dazu angetan ist, auch von manchem Arbeiter in
...andern Berufen beherzigt zu werden, weshalb wir die betreffende
...Notiz an dieser Stelle zum Abdruck bringen: „Die Ge-
...werkschaftsbewegung hat immer noch ein gutes Stück Ar-
...beit zu leisten, bis sie den letzten Rest von Würdevolligkeit
...und Jämmerlichkeit aus der Arbeiterkraft vertrieben haben
...wird. Die Gattung von Leuten, die das Unternehmertum
...in der abstoßendsten Weise anwinkeln um die Gnade, recht
...intensiv ausgebeutet zu werden, ist noch lange nicht aus-
...gestorben. Folgendes Schreiben, das an den Inhaber einer
...chemischen Fabrik in der Umgebung von Dresden gelangt
...wurde, beweist es: „Hochgeehrter Herr! Sie werden ent-
...schuldigen, wenn ich mir abermals erlaube, Sie mit der
...Bitte zu bekräftigen, ob ich in Ihrem Betriebe nicht Arbeit
...erhalten könnte. Bin 38 Jahre alt, sehr nüchtern und zu-
...verlässig und im Besitze eines tadellofen Reumundes. Da
...mir schon vielerlei Arbeiten, auch an Maschinen und Appa-
...raten von den Händen gingen, würde ich mich auch sicher-
...lich in Ihrem Betriebe sehr leicht einarbeiten, und ich ver-
...spreche Ihnen, daß Sie mit mir vollaus und ganz zufrieden
...sein werden. Würde bei 15 Mk. Wochenlohn ganz gerne
...anfangen, da es mir sehr am Herzen liegt, dauernd an-

...gefleht zu werden. Indem ich nochmals um glückliche Be-
...rücksichtigung meines Gesuches bitte, zeichne hochachtungsvoll
...ganz ergebenst M. W. N. B. Habe in meiner
...Jugend den Brennerkursus in Regensburg besucht, auch
...in einer Spiritusbrennerei gearbeitet und destilliert, auch
...in der Brauerei erwarb ich mir Kenntnisse und kenne ganz
...genau von beiden Betrieben die einzelnen Prozesse, bis
...das Produkt fertig ist und ersehen Sie daraus, daß ich
...nicht ungeschult bin.“ Und trotz aller dieser Kenntnisse
...15 Mk. Wochenlohn! Ein solcher „zuverlässiger“, „nüch-
...terner“ und „tadellos beleumundeter“ Mann im besten Lebensalter
...ist so recht nach dem Herzen gewisser Unternehmer! Wie
...wohl mag den Scharfmachern sein, daß es noch immer
...Leute gibt, von denen sie „hochachtungsvoll ganz ergebenst“
...mit der Bitte „belegigt“ werden, die Arbeitskraft sozusagen
...für ein Butterbrod auszunutzen. Hätte sich dieser „Sach-
...mann“ auch einmal um die Arbeiterbewegung gekümmert
...und wäre er der Gewerkschaft beigetreten, dann würde er
...es nicht nötig haben, derartige erniedrigende Bittbriefe
...zu schreiben und von jedem, der noch einen Begriff von
...Menschenwürde und Manneswert hat, bedauert zu werden.“

**Gemeinname Bergarbeiterbewegung im Wurm-
...reviere.** Zur Abwehr bedeutender Lohnherabsetzungen im
...Machener Kohlenreviere (Wurmgebiete) haben sich der Ver-
...band der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerksverein
...christlicher Bergarbeiter Deutschlands, die Polnische Berufs-
...vereinigung der Bergarbeiter sowie der Gewerksverein der
...Bergarbeiter (Hirsch-Dumcker) zu einer gemeinsamen Berg-
...arbeiterbewegung entschlossen. Begründet wird diese ge-
...meinnamige Aktion damit, daß, trotzdem die Schichtzeit der
...unterirdischen Arbeiter im Machener Kohlenreviere über eine
...halbe Stunde länger ist als im Ruhrreviere, der Lohn be-
...deutend geringer ist. Dazu setzte nach dem ersten Quartale
...1914 eine scharfe Lohnkürzung ein, während fortwährend
...bedeutendere Ansprüche an die Arbeitskraft des einzelnen
...gestellt werden.

**Konferenz des Internationalen Gewerkschafts-
...bundes.** Wie das „Korrespondenzblatt“ der Generalkom-
...mission der Gewerkschaften Deutschlands berichtet, wird
...auf Beschluß der im Jahre 1913 in Zürich abgehaltenen
...achten Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes
...die neunte Zusammenkunft dieser Art am 3. Juni nächsten
...Jahrs in San Francisco anlässlich der dortigen Weltaus-
...stellung stattfinden. Den Delegierten, die sich aus Ver-
...tretern der einzelnen Landeszentralen rekrutieren, soll da-
...mit zugleich Gelegenheit geboten werden, das amerika-
...nische Organisationswesen sowie die den einzelnen beson-
...ders interessierenden Industrien näher kennen zu lernen.
...Von dieser Konferenz wird insbesondere eine noch engere
...Verbindung zwischen der Arbeiterbewegung der alten und
...der neuen Welt erwartet.

Verchiedene Eingänge.
...„Der Einheitsgedanke in der Schulorganisa-
...tion.“ Von Alois Fischer. Preis broschiert 80 Pf. Zu
...beziehen von Eugen Diederichs Verlag in Jena.
...„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint
...am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 12. 25. Jahrgang.
...„Aus den Goldfieberlagern Australiens.“ Von
...P. A. Eichler. Zu beziehen durch Th. Griebens Verlag
...in Leipzig. Preis broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.
...„Volkslieferung.“ Rechenschaftsbericht für das Ge-
...schäftsjahr 1913.
...„Wirken und Erfolge des Verbandes der Maler,
...Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder
...Deutschlands.“ Verlag des Verbandes.
...„Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozial-
...demokratie. Verlag von J. S. W. Dieb Nachf. in Stutt-
...gart. Heft 13 und 14. 32. Jahrgang. Zweiter Band.
...Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.
...„Nachtstrahlen.“ Monatliches Bildungsorgan für
...denkende Arbeiter. Herausgegeben von Julian Borchardt.
...Heft 11. Jeden Monat erscheint ein Heft zum Preise
...von 10 Pf. Zu beziehen durch den Verlag der „Nachtstrahlen“
...in Berlin-Lichterfelde 3, Hedwigstraße 1.
...„In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen
...für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts,
...Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVIII. Jahrgang.
...Heft 21-23. Preis pro Heft 10 Pf.

Briefkasten.
...F. in C.: Es besteht Quartalskündigung. Der An-
...spruch ist bis Ende September berechtigt. Vorkünftig emp-
...fiehlt sich eine „Stellungsklage“ beim zuständigen Unter-
...gerichte; das heißt, es soll festgestellt werden, daß die
...Kündigung nur für Ende September zulässig ist. Die
...„Leistungsklage“ ist erst möglich nach Ablauf der Kündi-
...gungsfrist. Der Anspruch gründet sich auf § 622 B. G. B. —
...H. in A. in Karlsruhe: „Österreichisch-Ungarische Buchdrucker-
...zeitung“ in Wien IV/1, Mühlgasse 7. Die Adresse des
...Scharfmacherorgans ist uns nicht bekannt. — M. C. in L.:
...Wir bitten um näheren Nachweis über die Richtigkeit
...Ihrer Vermutung. — Nach Freiburg i. S.: Von hier
...aus ging die Post immer regelmäßig ab; für Abschaffung
...der Unregelmäßigkeiten hat also die dortige Postanstalt zu
...sorgen. — G. K. in Eningen: Sie müssen bei der Post
...abonnieren, dann werden Sie den „Korr.“ ebenso sicher
...erhalten wie Ihr Vorgänger. — B. N. in Mühlhausen:
...Sie scheinen die Adressen verwechselt zu haben; denn wir
...wissen nicht, was wir mit Ihren Mitteilungen anfangen
...sollen. — M. S. in M.: Danken für frdl. Überendung;
...von der Sache werden wir Gebrauch machen. — S. in Fr.:
...1. Wird aufgenommen, aber eine kleine Geduldsprobe
...müssen Sie aushalten, da wir mit dem Raum fest-
...gefahren sind. 2. In der andern Sache brieflich. — M. C.
...in D.: Wie vorkehend ad 1. — Th. L. in St.: Dieses
...Thema ist in den Wanderartikeln wirklich nicht zu kurz

...gekommen. Bei den großen Raumschwierigkeiten noch
...auf Wochen hinaus verbleibt sich ein Wiederanschneiden
...jeden von selbst. — Nach Hamm: Vielen Dank! Wenn
...die Zeit erfüllt ist, werden wir den Leuten den Stand-
...punkt klar machen. — Nach D.: Kollegiale Unterstützung
...mit Dank vermerkt. In Nr. 67 find wir zum Teil schon
...darauf eingegangen, werden aber ergänzend darauf zurück-
...kommen, wenn die Gegenseite Anlaß dazu bietet. —
...W. in S.: Wir verkennen Ihren guten Willen nicht,
...aber die Ausführung Ihres Vorhabens hat zwei Seiten.
...Der § 13 des Statuts verbietet im Abs. 6 aus guten Grün-
...den diese Art. Sie können nicht anders, als zu besagtem
...Zweck eine bestimmte Zeit für das Minimum zu arbeiten. —
...S. W. in L.: Eine gute und aktuelle Arbeit, die wir
...bestens dankend akzeptieren. — F. S. in K.: Wenn Sie
...einem oder mehreren Prinzipalen für die Gratislieferung
...der Johanniseffdrucksachen zu danken haben, so kann das
...sehr wohl im nächsten Veranlassungs- bzw. Quartalsberichte
...geschehen. Ein spezieller Festbericht mit Aufzählung der
...reumverfügbaren Einzelheiten erübrigt sich durchaus.
...Wir machen da keinen Unterschied, ob Groß- oder Klein-
...mitgliedschaft, nur regionale Johanniseiern sollen eine Aus-
...nahme machen. Das Ausstellungsjahr 1914 zwingt uns
...zu dieser längst beabsichtigten Ausmerzung, wie vor Jahren
...schon mit den Jahresberichten aufgeräumt werden mußte.
...Der „Korr.“ ist doch jetzt vor ganz andre Aufgaben gestellt.

Sprechzeit der Redaktion (für Besuchsbesuche)
...nur nachmittags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

Verbandsnachrichten
...Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II,
...Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Benachrichtigung.
...Zur Berücksichtigung des am 1. August neuercheindenden
...Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher
...und -kassierer bzw. Vorstehenden der größeren Mitglie-
...derschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Verände-
...rung im „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, er-
...sucht, ihre neue Adresse bis spätestens 24. Juli der
...Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, an-
...zugeben.
...Berlin, den 15. Juli 1914.

Die Hauptverwaltung.
...Effen (Ruhr). Schiedsgericht. Der Maschinenlehrer
...Wendelin Winter aus Mittelfelde (O.-Schl.), zulezt in
...Sorsf-Emsler konditionierend, wird erlucht, seine Adresse
...zwecks Zufstellung einer Klage an Karl Bochmühl, Effen-
...Rüttenfeld, Witteringstraße 66, einzusenden.

Adressenveränderungen.
...Biedenhofen (Lothr.). Vorstehender: Louis Moulin,
...Schloßhof 8 II.
...Neu-Flensburg. Vorstehender: Th. Reuter, Wald-
...straße 104.

Zur Aufnahme gemeldet
...Einnendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse:
...Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Seher Ernst
...Ringel, geb. in Braubach 1892, ausgel. dt. 1910; war
...schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Oskar Senkel,
...geb. in Gräfenthal i. Th. 1892, ausgel. dt. 1911; war
...noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereons-
...hof 28.

Arbeitslosenunterstützung.
...Kattbor (O.-Schl.). Vom 18. bis 25. Juli wird Kol-
...lege Joseph Trompeta die Geschäfte des Reichsassever-
...walters hieselbst vertretungsweise erledigen. Die Ver-
...walter der umliegenden Jahststellen wollen die reisenden
...Kollegen gefälligst hierauf aufmerksam machen.

Jitzau i. S. Das Vorkommnis für Durchbreiten wird
...von jetzt ab vom Kollegen Max Kämpfe, Buchdrucker
...„Volkzeitung“, Töpferberg, jeden Wochentag von vormit-
...tags 7 bis 12 Uhr, nachmittags 2 bis 4 1/2 Uhr ausgeführt.
...Nach dieser Zeit oder Sonntags haben Zureisende sich beim
...Kassierer R. Purtsche, Kalernstraße 76, die Unterstützung
...zu holen.

Verammlungskalender.
...Bernburg. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli, abends
...8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schulstraße 17.
...Brandenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. August,
...im „Volkshaus“ in Brandenburg a. N. Anträge bis 9. August
...an den Vorstehenden.
...Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastiker-versamm-
...lung Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, in
...„Schmidts Gasthaus“, Kleine Plauenische Gasse 2.
...Eilenburg. Versammlung heute Donnerstag, den 16. Juli, abends
...8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
...Elberfeld-Barmen. Maschinenmeisterversammlung Sonntag,
...den 19. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale Henke,
...Hofkamp.
...Grünberg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli, abends
...8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
...Niedrig. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag,
...den 19. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
...Ludwigshafen a. Rh. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli,
...im „Rüdenhof“, Kaiser-Wilhelm-Straße 6.
...Pofen. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
...im „Hotel de Saxe“, Breslauer Straße 15 I.
...Radeberg. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli, im „Pils-
...nicher Hof“.
...Schweidnitz i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli, im
...„Welken Löwen“, Breslauer Straße.

Schweizerischer Typographenbund.
...Der Seher Arthur Franz von Solingen, geboren 1886,
...zulezt in Offen konditionierend, wird hiermit aufgeföhrt,
...seine Beiträge und Kofst- und Logischulden zu bezahlen,
...widrigensfalls Ausschluß erfolgt.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe u. Graphik

Den Besuchern vorgenannter Ausstellung zur Kenntnis, daß Dreitagekarten rechtzeitig unter Einfindung des Betrages und Angabe der Daten beim Kollegen Leopold Hesselbarth, Leipzig, Brüderstraße 91 (Vereinsbureau) bestellt sein müssen. Nachquartiere bitten wir nur durch das Vereinsbureau zu bestellen. Um eine glatte Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen, ersuchen wir die Kollegenschaft dringend, obige Notiz zu beherzigen.

Vorzugskarten: Tageskarte 55 Pf., Dreitagekarte 1,50 Mk., Wochenkarte 3 Mk. Die Tageskarte ist von jetzt an ohne Datumstempel gültig; außerdem gilt eine Tageskarte auch für zwei Kinder unter 14 Jahren. Bei Geldsendungen und schriftlichen Bestellungen ist auch Porto und Bestellgeld mit einzusetzen. Die zum Kollegentage vorher bestellten Karten sind im „Täubchen“ abzuholen.

Ständige Auskunftsstelle und Kartenverkauf im Gaubureau, Brüderstraße 9. Bureauzeit: 9—1 Uhr und 4—7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sonabend ab 6 Uhr abends geschlossen, desgleichen Sonntags den ganzen Tag. Zur schnelleren Abwicklung der Geschäfte werden außerdem noch im „Volkshaus“ (Zeiser Straße) sowie im „Täubchen“ (Täubchenweg 87) Sonabend und Sonntag (18. und 19. Juli) Auskunftsstellen unterhalten, und zwar in beiden Lokalen am Sonabend von 6 bis 10 Uhr abends und am Sonntag von 8 bis 12 Uhr vormittags, außerdem noch im „Täubchen“ am Sonntagabend von 7 bis 10 Uhr.

Der Gehilfenausschuß für die „Bugra“.

Gebrauchte Druckereieinrichtung Schnellpresse f. Kraftbetrieb 47:61 cm i. R., Bostonpresse 17:24 cm i. R., Schneidmaschine, Schneidmaschine 50 cm, 3 Regale mit reichhaltig., modernem, fast neuem Schrift-u. Ziermaterial usw., billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. G. Herzbach, Köln, Magnusstraße 14. 196

Wir suchen zum Antritt am 23. Juli d. S. einen tüchtigen, zuverlässigen

Rotationsmaschinenmeister

für achtschneidige Frankenthaler Maschine. Nur schriftliche Angebote von Bewerbern, denen an dauernder Stellung gelegen ist, umgehend erbeten. Angaben mit Gehaltsansprüchen, Alter und bisheriger Tätigkeit unter Nr. 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger

Maschinenmeister

welcher sich den Verhältnissen einer kleineren Druckerei anzupassen versteht und genügend Erfahrung hat, um einwandfreie Arbeiten liefern zu können, in angenehme Stellung gesucht. Gebr. Mäthel, Leipzig-R., Weidmannstraße 4. 185

Im Verlage des Verbandes erschienen:

Künstlerische Ansichtspostkarten

(in Tiefdruck und Auto-Trie)

vom Monument unfres Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig.

Preis 10 Pf. (Für Ortsvereine und Wiederverkäufer Rabatt bei Entnahme von mindestens 50 Stück). Versand (nicht unter 10 Stück) durch Georg Böblich, Geschäftsstelle des „Storr.“, Leipzig, Salomonstraße 8.

Die deutschen Reichspatente Nr. 238643, 239998, 243144, 246139 und 249533 betreffend:

Verfahren zur Herstellung von Tiefdruckformen

sowie

Schnellpressen, teils für Tiefdruck, teils für Tief- und Hochdruck

sind zu verkaufen oder leihungsweise zu überlassen. Nähere Auskünfte erteilt Patentanwalt Bauer, Berlin SW 68. 183

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei

treibjamen Vertreter

für Maschinen, Nitzmaschinen usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathaeus, Dessau, Postfach.

Älterer, tüchtiger

Maschinenmeister

für Katalog-, Platten- und Illustrationsdruck möglichst bald gesucht. Kenntnisse der Anlageapparate Klein- & Langerer und König erwünscht. Bewerbungen werden bedungen. Offerten erbeten an die Berliner Buch- und Kunstverlagsgesellschaft G. m. b. H., 3 Solfen i. M. 184

Für mein Faktorbureau

tüchtiger junger Sachmann

mit guter Schulbildung und Kenntnis der französischen Sprache gesucht. M. Du-Mont-Schauberg, Straßburg i. Elß, „Straßburger Post“.

„Bugra“ Schönes Zimmer tageweise zu vermieten. Zu erfragen bei Frau Kuch, Leipzig, Köhniger Straße 24 III r. 189

Sonntag, den 19. Juli, vormittags 11 Uhr, findet im kleinen Saale des „Zunfthauses“ (Ausstellungsgelände) die erste

Korrektorenzusammenkunft

gelegentlich der „Bugra“

Kaff. Kollege Albrecht Fülle (Berlin) spricht über:

Wert und Ziele der Korrektorenbewegung

Eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung unter Führung der Leipziger Kollegen wird sich anschließen. Abends von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an: Fideses Beisammensein im Restaurant „Gutenberg“ (Ausstellungsgelände). Alle gelegentlich des ersten Kollegentags in Leipzig anwesenden Korrektoren werden hiermit herzlich eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Der vorbereitende Ausschuss.

Sonntag, 26. Juli **Sachsentag** Sonntag, 26. Juli

der Stereotypen- und Galvanoplastiker

auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.

Programm: Früh von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ab treffen sich die Leipziger Kollegen in der „Ausstellungswarte“ (Windmühlweg). Die gemeldeten Vereine werden vom Bahnhof abgeholt und nach der „Ausstellungswarte“ geführt, hier Ausgabe der Tageskarten, Programme usw. Nach kurzer Rast gruppenweise Besichtigung der Ausstellung unter Führung der Leipziger Kollegen. 12 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch im Restaurant „Gutenberg“. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung im kleinen Kongreßsaal der Ausstellung. 1. Vortrag des Kollegen Baufeld: „Aberblick—Ausblick“. 2. Vortrag des Kollegen Köhlich: „Allgemeine Berufsfragen“. Hierauf Fortsetzung der Besichtigung bis Hallenschluß (7 Uhr). Anschließend Besuch des Vergnügungsparkes. Haupttreffpunkt im „Zunfthaus“. Von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an sammeln sich die Teilnehmer im Etablissement „Schloßheller“, Leipzig-Reuditz, Dresdner Straße, zum gemächlichen Beisammensein und Abschiedschoppen bis zur Abfahrt.

Da die gemeinsame Mittagstafel als Sammelpunkt vor der Versammlung dienen soll, wird um rege Beteiligung gebeten. (Preis 1—1,50 Mk., je nach Wahl.) Teilnehmer wollen sich bis 21. Juli beim Kollegen Köhlich, E.-Gäßlerstr. 33, melden. Kollegen, welche auf Nachquartier reflektieren, wollen sich beim Kollegen Hesselbarth, Leipzig, Brüderstraße 9 I, unter Angabe der Tage (Datum) melden.

Der Vorstand des Leipziger und Dresdner Vereins.

Am 11. Juli verschied unser lieber Kollege

Gustav Lange

im 73. Lebensjahre. 188
Wir betrauern seinen Heimgang und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Am 11. Juli verstarb unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Druckereivaldige

Gustav Lange

im 73. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Die Kollegen der Firma Gebrüder Rüdching, Hamburg. 192

Am 11. Juli verstarb unser werter Mitglied, der Druckereivaldige

Gustav Lange

im 73. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die „Niederstafel Gutenberg von 1877“ Hamburg-Altona. 181

Zentralförderbasse für alle Berufe Deutschlands (Stz Leipzig)

Sonntag, den 12. Juli, abends 6 Uhr, verschied nach langem Leiden unser langjähriger Vorsitzender, der Notensetzer

Max Böblich

im 52. Lebensjahre. Für seine unermüdete Tätigkeit im Interesse unserer Kasse rufen wir dem Tüchtigen und Engsten ein herzliches „Gute Nacht“ in die Gemächlichkeit nach. Er wird uns unvergesslich bleiben! 195
Leipzig, den 14. Juli 1914.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

Nachruf!

Am 4. Juli hat der Tod unsern werter Kollegen, den Typographen 179

Hermann Junge

geboren am 20. August 1876 zu Döbeln (Sachsen), von seinem langem und schweren Leiden erlöst. Ein treues Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Schwabmühlener Typograph G. m. b. H., Berlin.

Am 9. Juli verschied an einem Magenleiden unser werter Mitglied 186

Alfred Müller

im Alter von 28 Jahren. Wir werden dem so jung dahingegangenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. Maschinenmeisterverein „Wuppertal“ Elberfeld-Barmen.

Am 12. Juli verstarb nach langem Krankenlager unser lieber Kollege, der Setzer

Robert Jähde

aus Greifswald, im 44. Lebensjahre an Lungenwindbruch. 191
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Die Mitgliedschaft Kiel.

Am 10. Juli verschied sanft unser Kollege und Mitarbeiter, der Schriftsetzer 194

Albert Römer

im 49. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets in liebevoller Erinnerung behalten. Berlin, 13. Juli 1914. Das Gesamtpersonal der Antwerpstädter Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Brande).

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

XI.

Industriekreisler (Straße der Industrien). Papierindustrie.

Nachdem im Artikel X die in der Ausstellung vorhandenen Druckmaschinen in einer sehr instruktiven Abhandlung besprochen wurden, erfordert es der Zusammenhang der Dinge, wenn nunmehr die Papierindustrie folgt.

Dem Papier, als dem Träger der Schriftwerke, gebührt mit Recht ein besonderer Platz. Beim Eintritt in das markante Gebäude links des Einganges A, neben dem Restaurant „Gutenberg“, empfängt uns eine hohe Stuppelhalle, die gemeinsam von Vereinen Deutscher Papierfabrikanten und vom Vereine Deutscher Zellstofffabrikanten errichtet worden ist. Dieser vornehme Repräsentationsraum hat eine künstlerische Ausschmückung erhalten. Ein rundlaufender Fries zeigt die bildliche Darstellung des Werdeganges der Papiermacherei vom Handbetriebe bis zum Übergange zur Maschinenarbeit und zur heutigen Industrie. Von deren wirtschaftlicher Bedeutung erhalten wir durch die in den Nischen der Halle angebrachten Staffeleien einen überzeugenden Begriff. Die Menge der produzierten Papiers- und Pappenarten hat im Jahre 1913 die Zahl von zwei Milliarden Kilogramm überschritten. Jeder Deutsche verbraucht jährlich etwa 27½ kg Papier im Werte von 7,25 Mk. Deutschland nimmt in der Papiererzeugung nach den Vereinigten Staaten von Amerika die erste Stelle ein. Vergleiche dieser Art sind in der Repräsentationshalle an der linken Seite durch Aufstellung von Rollenpapier dargestellt.

Der wichtigste Rohstoff der Papiermacherei ist heute das Holz, und zwar in erster Linie die Nadelbäume: Tanne, Kiefer, Fichte. Der Außenhandel der Papierindustrie liegt denn auch mehr in der Einfuhr des Holzes, denn des Holzschliffes, und in der Ausfuhr des Holzschliffes oder Holzschliffes und des fertigen Papiers.

Die rechte Seite der Repräsentationshalle zeigt dem Besucher in einer großen Aufmachung die einzelnen Stadien der Holzschliffgewinnung, die notwendigen Materialien, Zufälle und Heizmengen zur Verarbeitung. Wir durchschreiten die Halle und wenden uns links zur Beschichtigung der technisch-beschreibenden Abteilung. Beginnen wir in der linken Ecke, so fallen uns neben aus Holzmasse gefertigten Gefäßen grobe, an der Wand in Rahmen hängende Sellen in die Augen (ausgestellt von Wolf Heilbrunner [Berlin]). Es sind Hauptergamente, die noch heute in fast derselben Weise wie früher hergestellt werden. In der Mitte sehen wir das aus der Kalkgrube gekommene Hammelsfell noch im Urzustande, dann das enthaarte und gefärbte Fell. Die verschiedenen Stadien des Schabens sind auch im ersten Gewölbe der Hannsburger Papiermühle dem Besucher sehr nahe gerückt. Die Bearbeitung des Tierfelles als Stoff zum Beschreiben stammt aus dem Altertume. Schon Herodot berichtet, daß man auf präparierte Hammel- und Ziegenfelle geschrieben habe. Josephus spricht in seinen „Jüdischen Altertümern“ von einem Ziegenfellmanuskript aus dem Jahre 277 v. Chr., und will man Plinius glauben, so rührt die Erfindung des Pergaments aus der Stadt Pergamon in Kleinasien her. Später wurde das beste Pergament in Rom verfertigt, es wurde „membrana“ genannt. Die Zubereitung des Pergaments ist mühsam und sehr zeitraubend, die Felle (Lamm-, Schaf-, Ziegen-, Stalbsfelle) werden in eine Kalkgrube getan, von der Wolle, den Haaren, den Fleisch- und Fettteilen gereinigt, abweichend in Wasser und Kalk gelegt, auf Rahmen gespannt, geschabt, mit Kreide und Farbe ein- und mit Bimsstein abgerieben.

Als das Pergament als Schreibstoff eigentlich nur wenige Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in Gebrauch gekommen, so hat doch schon einige Jahrtausende vorher ein anderer Schreibstoff Anwendung gefunden: der Papyrus. Er ist das älteste Papier, wenn man in Vergleich zu unserm heutigen von einem Papier sprechen will. Unser Papier ist ein verfilztes Blatt von vegetabilischen Fasern, der Papyrus dagegen die Zusammenfügung eines Naturbalkens aus dem Marke der Papyrusstauden. Den Papyrus, von dem der Name unser Papiers abstammt, stellen die Ägypter schon 3500 v. Chr. aus der an jümpfigen Stellen des Nils wachsenden Papyrusstaude her. Papyrusblätter sind im Fenster des ersten Gewölbes der Hannsburger Mühle ausgestellt. Dazwischen steht eine leiche Papyruspflanze im Kübel.

Die ersten Papiere, die auf der Methode der Fasererzeugung beruhen und Schreib- und Druckweiden dienen können, wurden um 100 v. Chr. von den Chinesen hergestellt; sie gelten also als die Erfinder des Falterpapiers. Sie gewannen den Falterstoff durch Ueberkochen von Kalk, Einweichen und Faulenlassen der Schößlinge des Bambus und des Papiermaulbeerbaumes im Wasser und durch Bearbeitung mit Schlagwerkzeugen, wodurch sich die Fasern lösten. Der Falterstoff wurde gesammelt, gereinigt und auf ein Sieb gebracht, getrocknet und gepreßt. Von den Chinesen

ging die Kenntnis der Papiermacherei auf die Koreaner und Japaner über, von denen sie die Araber erlernten, die dann die Kunst um 1100 n. Chr. nach Spanien brachten. Man benutzte schon damals die rohe Baumwollfaser zum Papierstoff in den ersten Papiermühlen in Kastilien, Valencia und Toledo. Von Spanien kam die Papiermacherei nach Italien, Frankreich, die Deutschland durch festgesetzte Papiermärkte, besonders in Köln, mit Papier versorgten. Die älteste deutsche Papiermacherei scheint die von U. Stromer in Nürnberg gewesen zu sein (1390). Hans Halbsen in Basel hatte 1440 eine Papiermühle, Augsburg die erste 1468, Kempten 1477. Ein größerer Fabrik- und Handelsplatz für Papier um die Mitte des 15. Jahrhunderts war die damalige Reichsstadt Ravensburg in Württemberg. Das älteste Papier war außerordentlich kräftig und hart, stark gebleicht und verschieden in der Stärke, wonach die Sortierung geübt wurde.

Wie sich dann der reine Handbetrieb und Mühlenbetrieb abwickelt, lernen wir in der Hannsburger Mühle kennen, die an das Gebäude der Papierindustrie angeschlossen ist. Die seit etwa 200 Jahren in Hannsburg bei Seih im Betrieb gewesene Papiermühle, die von der letzten Besitzerin J. W. Sanders in Bergsch-Grabbach an den Verein deutscher Papierfabrikanten verkauft und von diesem auf der „Bugra“ möglichst getreu wieder aufgestellt ist, zeigt uns das Bild der Technik früherer Zeiten. Das Mühlenrad gab die Betriebskraft und drinnen arbeiten starke, eisenbeschlagene Holzhammer, die die Fasern zerreiben und zermürben, bis diese dann in einem groben Stoff, dem „Holländer“, zu Faserbrei zerquetscht und zermahlen werden. Abzweig arbeiten die alten Holzwellen, Zahnräder und Getriebe. Ist die Faser genügend zerkleinert, wird das bläulich-weiße Faserwasser in der Büste gesammelt. Aus dieser Büste wird „geschöpft“, d. h. der Papiermacher nimmt ein mit einem Rahmen versehenes, aus ganz feinen Drähten eng zusammengelebes Sieb, schwenkt es in dem kochig-saumigen Wasser, hebt es schnell heraus und wir haben eine nasse Faserdecke über dem Siebe liegen. Das Wasser fließt ab. Um die aufliegende Faserdecke weicher vom Wasser zu befreien, wird das Faserbedecken, das sich unterdessen gebunden hat, auf Silze gelegt und gepreßt. Der „geschöpftste Büttelbogen“ wird zum weiteren Trocknen auf die Leine gehängt, nochmals gepreßt und ist gebrauchsfähig, wenn man keine weiteren Ansprüche stellt. Denn beschreibungsfähig ist der Bogen noch nicht; es fehlen die Harzeime und die glatte Fläche, die früher primitiv durch Hämmer oder durch glatte Holzrollen erzeugt wurde. Gegen einen kleinen Obolus kommt man in den Besitz eines solchen „handgeschöpften Bogen Büttelpapiers“, der sogar ein Wasserzeichen aufweist. Diese Zeichen werden dadurch erzeugt, daß auf die Siebe ein dem Wasserzeichen entsprechendes Drahtbild ausgelegt bzw. befestigt wird. Das hochstehende Zeichen erhält beim Schöpfen des Faserstoffs eine dünnere Luftlage als der Bogen, er ist dadurch an den Stellen licht und durchscheinend. Die alte Hannsburger Papiermühle, ein interessantes Kulturdenkmal, ist ständig im Betrieb; niemand verläßt auch, ihr einen Besuch abzustatten, wo der Handschöpfer, Herr Adolf Müller, bereitwillig seine Kunst des Schwennens und Schöpfens zeigt. Nach Beendigung der Ausstellung wird die Mühle als ein Denkmal vergangener Zeiten in das Deutsche Museum nach München übergeführt werden.

Nach dieser historischen Abschweifung wollen wir uns der modernen Papiererzeugung widmen und betrachten nunmehr die technisch-beschreibende Abteilung. Wir unterscheiden heute in dem Papierfabrikationsprozeß vier Stadien: 1. die Rohstoff- und deren Verarbeitung zum Halbzeug; 2. die Verarbeitung des Halbzeugs zum Ganzzeug; 3. die eigentliche Papierherstellung und 4. die Vollendungsarbeiten. Die Rohstoffverarbeitung bzw. die Holzschliffgewinnung ist die wichtigste und vielseitigste. Die technisch-beschreibende Abteilung teilt sie in vier Gruppen ein: a) der Holzschliff, b) der Holzschliffstoff, c) der Strohschliffstoff und d) der Lumpenschliffstoff.

Der Holzschliff, eine Erfindung des sächsischen Webers Keller, der 1845 als erster Holz auf einem gewöhnlichen Schleifsteine verfahren hat, erhielt die Idee aus seiner Beobachtung der Arbeit der Kornfliege, die, wie in der Skizze „Holzschliff“ anschaulich und interessant an einem Kornfliegenmodell gezeigt wird, das Holz durch ihr Magen in Fasern zerleitet. Wir sehen dicht dabei den heute gebräuchlichen grobnarbigem Schleifstein, der das Holz unter mechanischem Druck und Wasserzufuhr zu Spänen abschleift. Es wird Weichschliff und Braunschiff gezeigt. Wenn der Weichschliff mit reichlicher Wasserzufuhr ausgeführt wird, erhält man den Kalkschliff, findet dagegen weniger Wasser Verwendung; dann wird durch die Reibung des Holzes an dem Schleifstein der Faserstoff außerordentlich stark erhöht und dadurch eine weichere Faser erzielt; das ist der Feischliff. Beim Braunschiff wird der Holzschliff vorher in Kesseln gedämpft;

das Holz verändert sich chemisch und der Faserbrei erhält eine braune, aber schöne Faser. In den aufgestellten Gläsern können wir die Entwicklung bis zum Halbzeug verfolgen, dessen Aufbereitung durch Spaltfänger, Rechen, Siebe, rotierende Sortierer, Raffineure und Holländer, also maschinell, erfolgt, wobei der Stoff durch Chlor gebleicht wird.

Im Gegensatz zu der mechanischen Herstellung des Holzschliffes steht der auf chemischem Wege aufgeschlossene, aus gleichem Material, dem Holz, gewonnene Holzschliffstoff, d. h. das zerpfälterte Holz wird durch alkalische Substanzen in großen Dampfkochern gelöst. Dadurch entsteht eine weiche Faser, die an Verfilzungsfähigkeit dem Fadernstoff nahe kommt. Man unterscheidet heute zwei Verfahren des Holzschliffes: das Mischverfahren, das mit indirektem Dampf den aus Holz und Kochlauge (Natron, Natronlauge, Sulfatlauge, schwefeligen Kalk) bestehenden Kocherinhalt erhöht, und das Kalk-Kellner-Verfahren, wobei der Dampf direkt durch die Mischung geleitet wird. Die Dauer des Kochens beträgt nach dem ersten Verfahren etwa 45 Stunden, nach dem letzteren nur 15 Stunden, doch ist die Faser des letzten Verfahrens weniger gut. Nach Aufschließung des Holzes wird der Faserstoff wie beim Holzschliff gereinigt. Wir sehen in der Abteilung das Modell eines solchen Kochers, der 1000 bis 5000 kg Rohstoffe aufnehmen kann. Recht interessant ist auch die Darstellung dessen, was zur Aufbereitung von 100 kg Holzschliffstoff gebraucht und aus welchen Materialien die Kochlauge bereitet wird. In ähnlicher Weise erfolgt die Gewinnung des Strohschliffstoffs, der in der nächsten Skizze veranschaulicht wird. Hier können wir gleich der Holzverarbeitung unterscheiden zwischen Weichschliff, einer mechanischen Zerkleinerung und Zerfaserung des Strohes, und dem Strohschliffstoff, der wie der Holzschliffstoff durch Kochlauge gewonnen wird. Das gewonnene Halbzeug ist sehr spaltig und nur für geringe Papiere und Pappen bestimmt.

Einen breiteren Raum nimmt die Darstellung des ältesten Verfahrens ein: die Gewinnung des Halbzeugs aus Lumpen (Fadern). Sie beginnt mit der Sortierung (es werden hier 30 verschiedene Nummern gezeigt) und Reinigung. In der Hauptsache werden die Lumpen geschieden in Baumwolle und Leinen, dann nach Farbe und Qualität. An der Gegenüberstellung der Rohprodukte, der flüchtigen Faserstoffe in den Glasbüchsen und der daraus gewonnenen Faserfäden läßt sich die Unterschiedlichkeit und die Qualität des Halbzeugs erkennen. Was finden wir da nicht alles! Leinen verschiedener Qualität, Katune, Baumwollreste verschiedenster Art, Strumpffragmente, zerfallene Bindfadenstücke u. a., die dann als fertige Faserbrei dargestellt werden. Ein mächtiger rotierender Kugelhocher ist der Apparat, wo die vorher gereinigten, gebleichten und zerfallenen Fadern unter Zufuhr von Kalkmilch und kaustischer Soda mürbe gemacht und dann zu Halbzeug vermahlen und zerfritten werden.

In einer andern Skizze der technisch-beschreibenden Abteilung sehen wir die Verarbeitung des sogenannten Altpapiers, das eingeweicht, geschicht und mittels Kollerganges zerquetscht und zu Faserstoff gemahlen wird. Beschriebenes und bedrucktes Papier findet jedoch nur zur Herstellung von Packpapieren und Pappen Verwendung.

Die folgende Skizze bringt eine Gesamtübersicht der außerdem noch verwendeten Rohstoffe des westlichen und des östlichen Erdteils. Es werden gezeigt Rohbaumwolle, Flachstengel, Sauf, Manihabanf, Kobjute, Bananenfasern, Cipario (Alfa), Rindensabf; ferner die Materialien zur Fertigstellung des Papiers: wie mineralische Füllstoffe (weiße Erde, Kollin), Leimsubstanz (um das Papier beschreibungsfähig zu machen), Farbstoffe.

Die Gewinnung des Ganzzeugs geschieht durch die nochmalige Zerfaserung des Halbzeugs im Ganzzeugholländer. Hier fängt die Kunst des Papiermachens an. Davon, ob das fertige Produkt ein Druckpapier, ein Schreibpapier oder ein Filtrierpapier oder Kupferdruckpapier sein soll, wird die Dauer und Art des Mahlens im Holländer abhängig sein. Will man weiches Papier von wolligem Charakter haben (Filtrierpapier, Kupferdruck), so ist der Faserbrei „rösch“ zu mahlen, d. h. die natürliche Faser muß möglichst erhalten bleiben, damit er das Wasser leicht abgibt; ist dagegen ein festes und hartes Papier zu gewinnen, so muß der Papiermacher „schmierig“ mahlen, d. h. die Zerfaserung der Faser muß so weit gehen, daß sich der Faserbrei schmierig anfaßt und sein Wasser länger festhält. Wir sehen in der technisch-beschreibenden Abteilung ein Modell eines solchen Holländers: rotierende Messer, Steinwalzen zerhacken und mahlen das Halbzeug zur feineren Faser.

Das Ganzzeug erhält vor der Verarbeitung auf der Papiermaschine verschiedene Zusätze, und zwar Farbstoffe, um dem Papier ein schönes Weiß zu geben oder mit einem

Sich ins Bläuliche, Gelbliche oder Grünliche zu verleben. Es werden mineralische Substanzen zugeleitet (Tonerden, Kaolin, Talkum), um das Durchsichere des Papiers zu verhindern. Dann wird dem Brei sogenannte Harzseife zugeleitet, d. h. Kolophonium und harzsaures Natron, die die Beschreibungs-fähigkeit des Papiers hervorruft. Gegenüber den eben beschriebenen Kloten der Halbholzwinnung sehen wir drei hohe Gässer stehen, die uns die Stoffmischung für ein Kilogramm verschiedenen Papiers anzeigen.

Die Papiermaschine.

Nachdem wir die Ganzzeuggewinnung in ihrer Herstellung und Zusammenführung kennen gelernt haben, wollen wir den weitem Entwicklungsgang bis zur Papierrolle verfolgen. Zu diesem Behufe durchqueren wir in der Richtung von der Repräsentationshalle etwas nach rechts die Ausstellung der Papierfabrikanten und treten in eine langgestreckte Halle, in der ein eiserner Klotz steht: die Papiermaschine, ausgefüllt von der bekannten Maschinenfabrik S. Füllner in Warmbrunn (Sächsisch-Schlesien). Der 70 m lange Raum ist vollständig ausgenutzt. Gigantisch hoch ragt der Bau nach seinem Ende hin, und trotz aller Dimension ist der Gang der Maschine ein ruhiger und wenig geräuschvoller als der einer kleinen Kofationsmaschine. Die Maschine ist mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet. Kostende Teile sind möglichst ausgeschaltet, die Wellen gehen meist auf Kugellagern, haben verbesserte Oer und Wasserführung; es sind sinnreiche Vorrichtungen getroffen, um Siebabwechslungen ohne großen Zeitverlust und bequem vorzunehmen, den Papiergang zu regulieren sowie die Ausrichtvorrichtung von der Führerseite durch einfache Hebelgriffe zu ermöglichen. Kurz, die neue Maschine bedeutet einen technischen Fortschritt, der die Kompliziertheit des Mechanismus wesentlich verringert. Der Aufbau dieser gewaltigen Maschine ist in sieben Wochen bewerkstelligt worden, nachdem die Herstellung des zementierten Unterbaues schon eine geraume Zeit vorher in Anspruch genommen hatte. Seit einigen Wochen ist sie in Betrieb; es laufen täglich nachmittags 1—2 Uhr Holländer und Kollergänge, 2—5¹/₂ Uhr Papiermaschine und Holländer, 5¹/₂—5³/₄ Uhr Holländer und Waschkang, 5³/₄—6 Uhr Leerlauf. Oben stehen an beiden Seiten große überdeckte zementierte Behälter — die Kolländer —, die den Faserstoff erzeugen; er besteht aus Holzschliff und Holzschluffe, die wir hier liegen sehen: Holzschliff ist das zusammengegerollte Material, Holzschluffe die schlackeliegenden Pappen. Der Stoffbret gelangt in die Blütte, dann auf einen Apparat, den Sandfänger, der den Zweck hat, schwere im Stoff vorhandene Körper zurückzuhalten, was durch die langsame Fortbewegung des Stoffes gefördert wird. Nimmher geht der Faserstoff zu dem Knotenfänger, der etwaige noch vorhandene Faserbündel aus dem Stoff entfernt. Es existieren Planknotenfänger und in neuerer Zeit die rotierenden Zylinderknotenfänger. Hier hat die Firma S. Füllner einen ganz neuen Typ ausgeführt, einen Grobdrehknotenfänger. Die Knotenfänger sind Mantelflächen eines rotierenden Zylinders, die mit seinen Schlitzen versehen sind, die dem nur zarten Faserstoff Durchlass gewähren, dagegen die Faserknoten und -bündel in den Schlitzen zurückhalten. Bei diesem neuen Grobdrehknotenfänger (Patent Papp) ist im Innern des Zylinders eine Schwingzylinder eingebaut. Der Stoff wird hier — das ist das Eigenartige — mittels des Schwingzylinders durch den nicht geschüttelten Fortlerzylinder von innen nach außen hindurchgetrieben, wobei sich in den Schlitzen die Knötchen fangen. Durch ein Spritzrohr, das von außen nach innen spritzt, werden die Schlitzen vom Urat gereinigt und Spritzwasser und Knoten durch eine innen liegende Rinne nach außen gelenkt. Der Knotenfänger wird in verschiedenen Größen gebaut mit Zylinder von 600, 800, 1000 und 1200 mm Durchmesser und bis 2500 mm Länge. Der größte Apparat ist imstande; je nach Schluffweite und Stoffart Stoff für 40—45000 kg Papier in 24 Stunden zu fortieren. Vom Knotenfänger fließt der Stoff in den sogenannten Stoffklauf, von dem er auf den ersten Teil der Papiermaschine durch das schlackelige Siebgummileder auf das Langsieb gelangt. Diese Siebpartie, die etwa ein Drittel der Maschine ausmacht, ist die eigentliche Bildung des Papierblattes. Was der Handschöpfer in der Blütte mit seinem Rahmensiebe macht, wird hier von dem sogenannten Langsieb ausgeführt, d. h. auf das Sieb laufende Stoffmasse wird entwässert und verfilzt. Das Langsieb ist ein endloses Drahtgewebe von etwa 20 m Trieblänge und 2,75 m Breite, das durch die untenliegenden Kupferwalzen (Regelwalze) in horizontaler Lage gehalten und von oben durch die Füllrührer mit dem Deckelriemen geführt wird. Es macht einen immerwährenden Kreislauf; die Geschwindigkeit seines Ganges hängt von der geforderten Papierdicke ab, kann also beliebig gestellt werden. Der erste Teil des Siebes ist mit einer Schüttelvorrichtung versehen, der eine gleichmäßige Verteilung des Stoffes auf dem Siebe bezweckt. Die oben erwähnten Deckelriemen sind etwa 3 cm starke Gummistriemen, die mit der Führung des Siebes betraut, gleichzeitig das Abfließen des Stoffes nach den Seiten verhindern. Gegen das Ende der Siebpartie sind sogenannte Sauger — fünf an dieser Maschine — angebracht, die den letzten Wassergehalt dem sich schon gebildeten Faserstoffbogen entziehen. Nachdem noch die Stoffbahn von oben durch den Egoiffeur*, eine hohle mit einmaligem Sieb endende Walze, ein dichteres Gefüge erhält, kommt der Stoff zwischen zwei Walzen, die das Wasser aus dem Stoffbogen ausdrücken, die sogenannten Gaußwalzen, die auch durch eine große Saugvorrichtung erleichtert werden. Hier verläßt die Stoffbahn das Langsieb

* Der Egoiffeur ist an dieser Maschine abgenommen; er wird nur zu besseren Papieren in Gebrauch genommen. Bei Zeitungspapieren ist er nicht nötig.

und geht, zwar noch feucht, aber doch schon zusammenhängend, einige Zentimeter ohne Führung, um über endlose Filze zu den Hochpressen zu gelangen, die eine Verdichtung und Entwässerung der Papierbahn bewirken. Nach dem Passieren der drei Hochpressen besteht das Papier einen Trockengehalt von etwa 40 Proz. Um eine weitere Entwässerung und Trocknung zu erzielen, wird die Papierbahn in die Trockenpartie gebracht. Das ist eine Anzahl großer, hochglanzpolierter Zylinder, die mit Dampf geheizt werden und um die das Papier mit Hilfe von starken Filzen herumgeführt wird. Die Maschine auf der „Bugra“ hat 26 Trockenzylinder und davon sind 16 Stofftrockenzylinder und 8 Filztrockenzylinder. Sie haben einen Durchmesser von 1250 mm und sind 2600 mm lang. Mit dem Passieren der Trockenzylinder ist in der Hauptsache der Fabrikationsprozeß beendet.

Aus dem letzten großen Trockenzylinder kommt die Papierbahn in den Feuchtgäfler und geht von da aus über den Kühlzylinder, der die entstehende Elektrizität des Papiers ableitet, von dort auf das Glättwerk und auf den Rollenapparat, der hier fünf Rollen aufweist, an welchem Längsneider angebracht sind, die mittels rotierender Zellenmesser die beschniffene 2,40 m Bahnbreite in drei Teile, also je 80 cm, teilt, wie sie zum Gebrauche notwendig ist. Das Papier, das von der Maschine kommt, wird als machinenglast bezeichnet und ist für viele Zwecke gebrauchsfähig. In der „Bugra“ wird maschinell nur Zeitungspapier hergestellt. Eine Rolle von 10000 m Länge und 80 cm Breite wird etwa 84 Mk. kosten. Die Maschine kostet mit allen Einrichtungen 300000 Mk.; sie gebraucht bei voller Produktion 120 PS. Sie ist angekauft von der Simoniuschen Papierfabrik in Födendorf bei Allenberg.

Die Rollendungsarbeiten. Es kommt jedes Papier auf die Rolle. Am nun entweder die gewünschte Breite und die Länge bzw. das Gewicht für Rollenpapier oder die Flächengröße für die Papierbogen zu erhalten, muß das Papier mit Hilfe anderer Maschinen abgerollt und durch angebrachte Schneidrollen geschnitten werden. Ist das Papier zu glätten, so durchläuft es als Zwischenstation einen Kalander, um je nach Bestimmung durch Passieren des Kalanders den Hochglanz oder den Matzglanz hervorzuzaubern; sollen die Papiere gefirnischt, als Kunstdruckpapier, Chromopapier, Glacépapiere fabriziert werden, so werden sie in sogenannte Streichmaschinen eingeführt. Sind die Bogen sortiert, der Zuschub herausgenommen, werden sie in Pakete von je 500 Bogen verpackt.

Wenden wir uns nun, nach Erlebigung des Prozesses der Papiergewinnung, den hier ausführlicher zu beschreiben für die Verständlichkeit des ausgeführten Anschauungsmaterials notwendig war, der technisch beherrschenden Abfertigung wieder zu, wo wir u. a. auch ein Modell der eben beschriebenen Papiermaschine sehen. In der ersten Kiste der Sannsburger Mühle steht eine Nachbildung der ersten in Grenoble im Gebrauche gewesen, von Nikolaus Robert in Ffenne in Frankreich im Jahre 1800 erfundenen Papiermaschine, die lediglich aus einem endlosen Siebband besteht, also nur die Arbeit des Handschöpfens ersetzte.

Auch das Papier hat seine Feinde, das sind die kleinen Käfer und deren Larven, die Bücherläuse, die Termiten, die Silberfischchen. Anschauungsstafeln zeigen uns in vergrößertem Maßstab alle diese Insekten und an aufgelegten Büchern deren verheerende Tätigkeit. Auch die Wirkung der Schimmelpilze sehen wir an Büchern: die Stodislette.

Aber auch sonst ist das Papier verschiedenen Einflüssen unterworfen, wie uns an verschiedenen Lagen Papier gezeigt wird. So führt die Luftfeuchtigkeit zur Flächenveränderung, die kalte Luft zieht das Papier an, es wird kürzer, warme Luft dehnt es aus. Die ausgenommene Feuchtigkeitsmacht das Papier in der Mitte wellig, zu trockenen, der Wärme ausgelehtes Papier macht es an den Rändern wellig. Von Bedeutung ist der Einfluß des Lichtes auf das Papier. Je holzhaltiger, desto eher verändert das Papier seine Farbe, es wird weiß und gelb. Die außerordentlich vielseitige Zusammenfassung des Papiers macht dem Konsumenten eine zuverlässige Prüfung oft nicht leicht. Seit 1885 ist das königliche Materialprüfungsamt zu Berlin-Tiergarten gegründet worden, das in besonders auch die Aufgabe hat, bestimmte Maße für die Normalpapiere zu schaffen sowie die wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden festzusetzen. Die Kiste des Prüfungsamtes gegenüber der technisch-beherrschenden Abteilung hat auf dem Tisch eine Broschüre liegen, die eine Zusammenstellung der von ihm ausgeführten Arbeiten ist. Sie ist sehr interessant, denn sie gibt auch dem weniger geübten Papierfachmann ein Bild von der 29jährigen umfassenden Tätigkeit dieses wichtigen Instituts. Es stellt außerdem eine große Anzahl seiner Apparate aus, die es z. B. nach den gemachten Erfahrungen neu konstruiert oder verbessert hat. So wurde uns z. B. ein ganz neuer Apparat vorgestellt, der an einem Drehmesser angeht, wie weit der im Kocher hergestellte Holzschluff zerfallen ist. Unter einem bestellten Mikroskop sehen wir die Struktur der Holzfarbstoff unterchieden von Nadelnadeln. Auch die Leipziger Firmen Louis Schopper und G. R. Paller stellen eine große Anzahl ihrer berühmten Meß- und Prüfungsapparate für die Papierindustrie aus. Bei der ersten Firma steht ganz vorn ein mittels Elektrizität betriebener größerer Wertmesser für das Verhältnis der Festigkeit eines Kartons zu seiner Dehnung. Bei einem dünnen, 35 kg schweren Karton wurde nach Anstellung des Messers eine Dehnung von 11 mm und eine Festigkeit von 2,6 Proz. ermittelt und selbsttätig graphisch auf einer Trommel gezeichnet. Kleinere Apparate dienen zur Messung von Papier bis herunter zu Dümpf- und Seidenpapier.

Die unter der Leitung des bekannten Dr. Bruno Pöhlmann v. Ehrenthal stehende papierfechtliche Abteilung des Polytechnischen Instituts, die im letzten Wintersemester 67 Hörer hatte, stellt ihre Stundenpläne sowie Prüfungsarbeiten des Verbandesamens des Vereins Deutscher Papierfabrikanten aus.

„Was man alles aus Papier machen kann“, wird so recht überzeugend in den beiden daneben liegenden Kisten gezeigt. Wir bewundern allerlei Papierwaren für verschiedene Zwecke, Papiermachearbeiten, technische Bedarfsartikel, die eiserne Erzeugnisse: die artelsten Gespinnstarbeiten, Stride, bunte Faserleiden, wunderbare Schleimstoffe, ja selbst ein vollstündiges Herrenanzug übergezogen uns von der Verwendungsmöglichkeit des Papiers, und seiner Rohprodukte. Die Papierfabrik Sacrau G. m. b. H. in Breslau bringt verschiedene Sorten Zellstoffwolle, selbst gemulterte, in den Handel, die von einer Zartheit und Weichheit sind, daß ihre Verwendung in Kaminen und Krankenhäusern sowie bei Zahnärzten wohl begreiflich ist. Sie verbindet mit ihrer Reinheit außerordentliche Blauausgesätigkeit, löst sich von den Wunden leicht ab, also ein vollwertiger Ersatz für Wundwatte. Als Filtrier-, Verdichtung- und Isolierungsmaterial ist sie schon länger in Gebrauch.

Nicht weniger als 27 Papierfabriken und -handlungen stellen ihre Papierarten aus, zum Teil auch deren Anwendung beim Druck. So hat die Zellstofffabrik Rogmit in Ostpreußen außer ihrer interessanten Darstellung von geklebten Eisenkartons einen herrlichen, mehrfarbigen Lichtdruck ausgestellt, der auf den von ihr gefertigten Karton gedruckt ist. Die Patentpapierfabrik Benig (Gerdwin) G. m. b. H. zeigt in Photographien die Abfertigungen ihrer Papierarten: die Haderkühche, den Holländeraal, die Papiermaschinen und Kalander. Die Firma Sieler & Vogel, Welschlin der Schröderischen Papierfabrik (Leipzig), hat in einer gediegenen Aufmachung ihre Fabrikanlagen und ihre Erzeugnisse ausgestellt. Interzessier erachtet hier zumeist die Zusammenstellung des Materials für 1 kg holzfreie Schreibpapier. Die Dresdener Chromo- und Kunstdruckpapierfabrik Krause & Baumann A.-G. rückt ihre gefirnischten Papiere als Spezialität in den Vordergrund, in gleich vornehmer Weise die Chromopapier- und -kartonfabrik von Major (Leipzig). Der Verein Bautener Papierfabriken hat im Grunde seiner Kiste ein belichtetes, netz anzuschauendes Diorama seiner Fabriken ausgestellt. Die Papiergroßhandlung Verbold Siegismund (Leipzig) veranschaulicht im besonders die Verwendbarkeit ihrer holländischen Büßpapiere. Ein Modell der alten Papiermühle „De Endracht“ aus dem Jahre 1783 gibt uns von der Bedeutung der weltbekanntesten Papiermühle Van Gelder Zonen (Amsterdam) Kunde. In einer Uitrine links sehen wir noch alte Büßpapiere aus den Jahren 1673 und 1740. Von den anderen Firmen seien noch angeführt: die Elberfelder Papierfabrik, die Fabrik von Scheuffelen (Oberlenningen-Teich (Wirttemberg)) mit ihren bekannten guten Phönix-Kunstdruckpapieren und dem sogenannten spezifisch-leichten Verdrücke, die Mühlendachauer A.-G., die Firma Schüller & Soehle (Gernsbach) mit zeigenden Indiapapieren und Mühlendruck. Mit farbigen Blumenleiden in 600 Sorten, Japanleiden, Krepppapieren, wartet die Firma Adolf Siegel (Berlin) auf. Uns ihrem reichhaltigen Lager zeigt die Firma Willeim (Berlin) Druckpapiere und im besonders ihre Pantafle-, Vorsatz-, Überzug- und Umschlagpapiere. F. G. Weidenmüller (Antonsthal i. Sa.) Falkenhofener Karton- und Buntpapierfabrik (Wolkenstein), Papierfabrik Zerkaß bei Düren (Büßpapiere) seien mit ihren Fabrikaten noch erwähnt. Die englische Firma Marshall & Co. (London) bringt ausserleiche, keine Büßpapiere, R. Wagner (Berlin), als Importeurin japanischer Papiere, stellt eine reichhaltige Kollektion aus. Die japanischen Papiere erster Qualität sind nur aus Pflanzenfaser ohne Zusatz von Holzstoff hergestellt, sind völlig frei von Chlor und Säure und vegetabilisch gebleicht. Der feidenartige Glanz, die Weichheit und die gute Aufnahmefähigkeit der Druckfarben sind typische Eigenschaften dieser herrlichen Papiere. Auch japanische Vorkapapiere sind ausgestellt. Diese werden noch mit der Hand von Holzstöcken gedruckt. Für jede Farbe ist eine besondere geschliffene Holzplatte nötig, so daß zu manchem Vorkapapier oft bis zehn Holzstöcke gehören. Wir sehen hier einen Holzstok und auch den grünen Abzug (Hirche). Am Schlusse wollen wir noch die großen Papierhandlungen aufzählen: F. A. Wölbting, Franz Dahlinger (Leipzig), Moritz Enax (Berlin), Emil Seidel (Leipzig), die als Spezialität nicht rollende gummierte Papiere ausstellt. Dann hat noch im Anschluß an die Sannsburger Mühle in einem Nebenraume die Vorbesitzerin der alten Mühle, die Firma G. W. Janders (Bergsch-Glabach), ihre reichhaltigen Musterkollektionen ausgestellt, die von einer großen Leistungsfähigkeit sprechen.

Eine ganze Anzahl Firmen stellt in dieser Abteilung noch Gebrauchsgegenstände aus; so die Firma A. Dresdner (Merseburg) Papierpräzisionswagen, ferner Filze für Papiermaschinen, Schleifsteine für den Holzschliff, Harzseife und Tonerden als Zusatz zum Papiere.

Also verhörrt sich in dieser für das Buchgewerbe so wichtigen Industrie eine Fülle von praktischer Arbeit, technischem Vollbringen, wissenschaftlichem Fleiße. Welche Bedeutung sie hat, möge aus der Tatsache hervorgehen, daß in der Papiermacherei heute etwa 165.000 Arbeiter beschäftigt werden. Aber auch die Vielseitigkeit der Fabrikate ist gewachsen, denn mit den neuen Druckverfahren hat auch die Nachfrage nach geeigneten Papieren härker geworden: Autodromdruck, Naturpapiere und gefirnischte Papiere und Kartons für Offset- und Tiefdruck, Aquarellpapiere und andre sind heute Spezialitäten.